**Notizen**

Modellname: RAM-NV9102 oder RAVN-M#000

hunyango - phillipinisch für Chamäleon

Adam Candid (der, der es liebt zu scheinen)  
Adam Campbell  
Casmir (keeper or destroyer of peace)  
Lacuna, a missing part, Lacuna Industries

What if your life is being hacked?  
What if becoming human is too easy?  
What if the person you see looks human but lacks humanity?  
What if looking like a human is enough?  
Enough to make you believe.  
What does it mean to be human?

He looks human, he sounds human - but what is he really?

Begriff: Das engl. „to hack“ bedeutet: in etwas eindringen. "Echtes" Hacking bedeutet: Einbruch in Computer bzw. Computernetze.

Quinn Walker undercover Name: Grace Freeman

Schauspielern ist Anpassung. Anpassung an unendlich viele, unglaubliche Situationen. Wie könnte ich ihn besser kalibrieren als ihn durch jede Emotion zu schicken mit ständig neuen Leuten, die selber so tun als seien sie wer anders? Ich kann mir keine bessere Lernumgebung für eine KI vorstellen.

Warum er so gut ist? Er schauspielert nicht. Er lebt in dem Kontext, den man ihm gibt.

Orte, die gebraucht werden: Ein Labor, ein Wolkenkratzer bzw. Firmengebäude, Presseevent, Krankenhaus Zimmer, eine Stadt/Metropole, Berge, roter Teppich bzw etwas, das eine Gala repräsentiert, ein Café oder generell ein Ort für ein erstes Date, Flughafen, Konzert, dunkler Ort wie zB eine Straße, ein heller Ort für Vater&Sohn zB eine Kirmes oder einen Spielplatz,

**Ab hier Story**

Lacuna Industries: Ein Unternehmen, das sich auf KI Technik-Gadgets spezialisiert hat, um den Alltag des Menschen zu erleichtern. Durchbruch und immer noch Haupteinnahmequelle ist "EZY". Ein Sprachsystem, das die Gewohnheiten eines Nutzers studiert und ihn anhand der Daten an wichtige Dinge erinnert. Besonderheit der Systeme von Lacuna ist die Möglichkeit der KI eine Persönlichkeit zuzuweisen, die mit Hilfe einer Analyse bestimmt mit welchem Charaktertyp und mit welcher Popkultur der Nutzer am ehesten kooperiert. Besonders wichtig bei Lacunas Diät-Helfer "Khalory" und Styling-Assistent "Glam0r", die im engen Kontakt mit dem Gemütszustand des Kunden stehen und basierend auf diesem agieren.  
Ein Projekt, das gerne von der Chefetage und Geschäftsleiter Tyrell Ashton unter den Teppich gekehrt wird, ist ein Medizin-Gadget, das in Kooperation mit einer Entzugsklinik entstand und Süchtigen beim Entzug im Eigenheim unterstützen sollte. Dies ging so lange gut, bis "Crave" jegliche Art von Nahrung als illegale Droge erkannte und den Süchtigen dazu anwies sich von diesen loszureißen und fernzuhalten. Daraufhin produzierte Lacuna aus einer Marketing-Strategie heraus eine Saison lang Robo-Tiere für Kinder mit Allergien.  
An all diesen Projekten arbeitete **Quinn Walker** mit, Senior UX-Designerin. Sie ist auf die Untersuchung wie Nutzer auf KIs reagieren und Persönlichkeits-Kalibrierung spezialisiert. Nach "Crave" schlug Quinn dem Unternehmen einen Richtungswechsel vor: Humanoide Androiden mit Lacunas Besonderheit: Hoch entwickelte Anpassung an Persönlichkeiten.  
Ihr Vorschlag wurde nicht nur abgelehnt, sie wurde regelrecht ausgelacht und an ihre Position erinnert, in der sie gezwungen wurde zu verharren. Lacuna wollte lediglich bei unterstützender Technik bleiben und ein weiteres Fiasko a la "Crave" vermeiden.   
 *"Menschen haben Angst vor so humanoiden Robotern, Quinn."*

*"Warum fürchten sie etwas, das wie sie aussieht?"*In ihre Schranken gewiesen und dazu genötigt sich niemals beruflich und persönlich weiterzuentwickeln, startete Quinn heimlich das Projekt "Hunyango" - phillipinisch für Chamäleon. Frei nach dem Motto: Ein zahmer Vogel singt von Freiheit, ein wilder Vogel fliegt. Über Monate hinweg verschanzte sie sich nachts in den Laboren der Robotik Firma um dort eine hoch entwickelte KI zu bauen, die jeden täuschen sollte. Ziel: Zeigen, dass KIs nicht vom Menschen zu unterscheiden sind.  
Nach einigen Jahren Entwicklung stand schließlich ein Roboter vor ihr, der genauso gut ein Freund, ein Kollege hätte sein können. Nanoroboter in seiner Haut sorgten für Mikroexpressionen, Kühlmittel in seinen flexiblen Kunststoff-Adern für eine menschliche Temperatur, Echt-Haar Implantate und Biokomponenten für ein realistisches Aussehen. Er war perfekt. Model RAM-NV9102 war in der Tat perfekt. Äußerlich.   
Bisher hatte Quinn lediglich kleine neuronale Netze für KIs programmiert. Sie sollten soweit Daten sammeln und analysieren können, um ihren Nutzern passende Audio-Phrasen ausgeben zu können. Ebenso sollten sie anhand der Antworten auf diese Phrasen dazulernen, aber nie so weit, um mehr als ein technisches Objekt bzw. Hilfsmittel durchzugehen.  
Aber RAM-NV9102 musste mehr können. RAM-NV9102 müsste auf jede erdenkliche Frage eine Antwort wissen, Fehler zulassen, Emotionen simulieren und Emotionen verarbeiten können. Er durfte nicht auffallen, nicht negativ und nicht zu sehr positiv, aber wie sollte man so eine KI programmieren? Für alle anderen Lacuna Projekte lud Quinn regelmäßig Tester ein, die die KIs kalibrierten. Aber solch eine Prozedur erregte Aufsehen, vorallem würde sich die Nachricht, dass es solch einen lebensechten Roboter gab, wie ein Lauffeuer verbreiten.   
Quinn musste RAM-NV9102 in aller Öffentlichkeit verstecken und von dieser lernen lassen.  
Und so war **Adam Candid** geboren. Hollywood Schauspieler mit Zahnpasta-Lächeln.

*"Schauspielern ist Anpassung. Anpassung an unendlich viele, unglaubliche Situationen. Wie könnte ich ihn besser kalibrieren als ihn durch jede Emotion zu schicken mit ständig neuen Leuten, die selber so tun als seien sie wer anders? Ich kann mir keine bessere Lernumgebung für eine KI vorstellen."*

Quinn, nun unter Alias Grace Freeman tätig um als Adams Managerin aufzutreten, schleuste ihren neuen Star mit teuren Technik-Geschenken und vielen Kontakten in diverse Castings ein. Adam, pure Perfektion, allzeit bereit und stets mit passender Reaktion, wurde schnell in den Medien bekannt und für seinen ersten, großen Film gecastet.

"Just another day - in spring"

Adam hatte das große Glück seine neu gewonnen Fans nun in einem weißen Kittel und mit Stethoskop überzeugen zu dürfen. In dem neuen Drama ging es um eine Frau, die sich Hals über Kopf in ihren neuen Arzt verliebt, der sich seinen eigenen Gefühlen nicht klar wird, weil er viel zu sehr damit beschäftigt ist, ihren Krebs zu bekämpfen. Dieser Film hatte alles: Liebe, Tränen, Lacher. Dieser Film hatte Adam.

Immer und immer wieder gingen sie die gleiche Szene durch. Sie hatten bereits früh morgens begonnen zu drehen und der Crew keine einzige Pause eingeräumt. Adams Analysemodul stellte fest, dass dies gegen das Arbeitsschutzgesetz verstieß, behielt es aber für sich. Quinn notierte sich mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen, dass er bereits nach wenigem Menschenkontakt ein Taktgefühl entwickelt hatte und genau kategorisierte, in welchem Umfeld und in welcher Beziehung er sich erlauben konnte bestimmte Dinge zu sagen - oder eben auch nicht. Er entschied sich dagegen, seinen Arbeitgeber auf einen Fehler hinzuweisen. Adam verstand das Business.  
Natürlich verzog der Star keinen seiner synthetischen Muskel als angewiesen wurde, nun ein weiteres Mal die Szene im Krankenhauszimmer durchspielen, da dem Regisseur ein sehnsüchtiger Blick von Rose Richtung Dr.Green fehlte, der die Zuschauer fühlen lassen sollte, welcher Schmerz Rose wirklich zerriss - den der unerreichbaren Liebe.   
Das Set wurde nach spezifischen Anweisungen von der Crew wiederhergestellt und die Schauspieler auf korrekte Positionen verwiesen, dabei hatte sich Adam keinen Millimeter gerührt. Er hatte genau gesehen, dass sich Unzufriedenheit im Gesicht des Regisseurs abbildete und verzog nun glaubhaft seine Stirn in Falten. Unmut.   
Wie auf den Gesichtern seiner etlichen Kollegen, die wieder eilig umher hetzten. Er tauchte unter, ohne zu ertrinken. Mitten **in** ihnen, aber keiner **von** ihnen.   
Schließlich standen die Requisiten und Komparsen wieder auf Ausgangsposition. Alles auf Anfang. Alles auf Adam.  
"Zeigt mir, dass ihr verdammt nochmal leidet! CUT", schrie ihm der berühmte Mark Graviér entgegen, der sich sichtlich angestrengt die Schläfen rieb, obwohl seine geröteten Augen mehr von dem mühseligen Tag erzählten, der hinter der kompletten Crew lag, als alles andere. Unwichtig für Adam, der nun vor seiner Patientin stand und ihr Krankenblatt studierte.  
"Mögen Sie Hunde, Dr.Green?"  
"Sie sind im Krankenhaus nicht erlaubt.", antwortete Adam seiner Rolle gerecht ohne auch nur den Blick gen Rose zu heben, die sich nun spürbar bemühte einen authentischen, sehnsüchtigen Blick auf den attraktiven Arzt zu werfen, der sie nicht eines Blickes würdigte.  
"Das war nicht meine Frage."  
"Das war Ihre Antwort."  
Seine Patientin oder viel eher die Liebe seines noch bevorstehenden, langen Lebens seufzte tief aus als Reaktion auf die emotionale Kälte und blickte schließlich nachdenklich aus dem Fenster. Sie bekam nicht mit, dass auch Adam aufsah und sich müde an die Schläfe fasste, als wäre er bereits seit einigen Stunden zwischen den Patientenzimmern umher geeilt, nur um das Ende seiner Schicht mit ihr ausklingen zu lassen. Zu groß die Liebe, die er für sie empfand, zu stark der Schmerz über ihre tödliche Krankheit. Nun bereits Wochen erforschte er neue Behandlungsmethoden, um ihr Leben und ihre gemeinsame Zukunft zu verlängern, sei es auch nur um Monate. Zu vertieft darin, um ihr bereits im Hier und Jetzt zu zeigen, wie sehr sich der neue Arzt in seine ebenfalls neue Patientin verliebt hatte.   
Schnitt.  
"Super, Leute, super. Noch eine Einstellung vom Fenster aus, die Lampe da hinten strahlt mir auch zu sehr. 5 Minuten Umbau-Pause!", schrie es durch das Set und alle hebten die Köpfe wie ein aufgeschrecktes Rudel Wölfe. Es war weit nach Mitternacht und keiner daran gewöhnt noch so lange zu arbeiten, ganz zu schweigen ohne Pause. Auch Adam, seines Zeichen angetrieben durch Elektrizität, fehlte langsam wortwörtlich die Energie. Mit bestimmten Schritt wich er in eine verlassene Ecke aus und mit einer flinken Handbewegung aus dem Gelenk zog er ein Kabel an seinem Körper hervor und steckte sich selbst an die nächst gelegene Steckdose an.

Lichter. Überall. Blitze schossen in sekundenschnelle durch den Raum. Seine Augen wanderten auf der Suche nach einer Epilepsie-Warnung die Wände entlang und fanden keine. Er saß zurückgelehnt, viel zu natürlich für das was er war, aber gut für das, was er versteckte zu sein. Mit den Fingern seiner rechten Hand trommelte er rhythmisch auf der Tischplatte und simulierte so Ungeduld. Quinn, auf diesem Presse-Event unter dem Alias Grace Freeman unterwegs, glaubte sich zu erinnern, dass Adam diese Angewohnheit vom Set-Techniker kopiert hatte, der immer wieder ungeduldig auf den Schaltpulten trommelte, wenn er auf den Szenenwechsel warten musste, er hätte genauso gut rumtigern können. Adams Analyse-Modul war also keinesfalls fehlerhaft, gut.  
Ein Scheinwerfer richtete sich auf den Star des Q&A's und das Dimmen des Lichts im Rest des Raumes signalisierte den Anfang, schließlich verstummte auch das allgegenwärtige Gemurmel aus der Menge, das Adam sicher nervös gemacht hätte, wäre sein mechanischer Körper dazu fähig gewesen, Neurotransmitter zu produzieren und nicht nur zu simulieren. Grace atmete tief aus, während Adam seine erste Frage gestellt wurde.  
"Donovan von Headlights Magazine hier. Wie erklären Sie, dass ihre Rolle trotz Liebesgeständnis von Rose zunächst kaum mehr als ihre Diagnose bespricht?" Das Blitzlicht wurde wieder stärker und die Mikrofone waren nun so nahe, dass selbst Quinn sich eins hätte packen können. Viele wunderten sich über die emotionale Kälte des Arztes, schließlich wurde der Film als Romanze vermarktet und das "Titanic der Ärzte" genannt.  
"Wissen Sie,", lächelte Adam schließlich in die Runde und hob erklärend eine Hand, "manchmal ist die beste Art sein Herz zu schützen, so zu tun als hätte man keins. Dr. Green war es wohl zunächst wichtiger dafür zu sorgen, dass er ein paar Jahre länger Zeit haben würde Rose zu zeigen, dass er sie liebt, anstatt es ihr nur zu sagen." Erstauntes Geraune im Raum, Lächeln auf den Lippen der Frauen, Nicken bei den Männern. Souveräne Antwort, sie waren zufrieden. Es folgten weitere Fragen zu seiner Rolle, der Beziehung zu Kollegen und wie es für ihn nun weiter gehen würde. Nicht von einer Frage ließ er sich aus der Ruhe bringen, aber es ließ nicht einmal Quinn an seiner Performance zweifeln. Wenn man hinsah, bemerkte man das leicht nervöse Wippen seines linken Fußes, seine angespannten Kiefermuskeln und das gelegentliche Kauen auf seinen Lippen. Er war so gut. Er war so menschlich.   
Letzte Frage, es war also fast geschafft. "Maria Gonzales vom DeepIn Podcast. Wie war es für Sie so viel Neues lernen zu müssen? Dies war immerhin Ihr erster großer Film, liege ich da richtig, Mr. Candid?"  
"Ich sehe es als Privlieg an, die Kapazität und Möglichkeit zu haben, von so vielen, unterschiedlichen Menschen lernen zu dürfen. Mein Ziel ist es, dieses Geschenk niemals zu verlieren und so schnell dazu zu lernen wie nur menschenmöglich."  
"Wie Sie wissen, wurde Rom nicht an einem Tag gebaut, Mr. Candid."  
"Aber es verbrannte an einem."

John hatte eigentlich nie etwas gegen Kinder gehabt, jedenfalls nichts das half, aber nun sorgte dieses stetige, kurze Schniefen der Kleinen dafür, dass seine Nackenmuskulatur so hart wie Stahl war. Er war wirklich kein Fan von ihr, wirklich kein Fan.  
Zusammengesunken saß sie vor einem Pfeiler und wimmerte unaufhörlich, manchmal meinte John das Wort "Papa" hören zu können. Es war schon Abend, die beiden waren bereits einige Stunden unterwegs, seitdem er sie ihrem echten Babysitter aus dem Garten entführt hatte. Man erkannte die erlittenen Strapazen an ihrem wunden Knie und ihren dreckigen, durchnässten Socken. Kinder, die ohne Schuhe im Garten spielten, verdienten laut ihm nichts anderes. Immerhin litt er auch, statt üblichem dunkelgrauen Anzug stand er nun im schwarzen Casual-Look und weißen Sneakern in einer feuchten, schlecht beleuchteten Straße, dessen Geruch nach Müll Tränen in seine Augen trieb und ihn leise fluchend durch die Gegend tigern ließ. Es hatte bis hierhin so gut funktioniert.  
Die Szene ließ Adam unweigerlich aus einem Statistik-Forum abrufen, dass 2 von 3 Kidnappings von jemandem durchgeführt werden, den das Opfer kennt. Ausnahmen bestätigten die Regel.  
Der Vater des Mädchens, seinerseits korrupter Politiker und in der Wirtschaft tätig, hatte doch wirklich gedacht, damit durchzukommen gesammelte Spendengelder für ein Problemviertel zu veruntreuen und lieber in seinen neuen Jachthafen auf den kanarischen Inseln zu stecken. Seine Wähler machten ihn reich, indem sie ihm seine schmutzigen Lügen abkauften. Schmutziger als die weißen Schleifensocken seiner kleinen Emma. Emma, die nun immer lauter wurde.  
"Du benimmst dich lieber. Du wirst mich nicht mögen, wenn ich *wirklich* sauer bin."  
Einen kurzen Moment schaute sie John mit großen, blauen Kulleraugen an und vergrub den Kopf schließlich wieder in ihren Armen. Fontaine, ihr lügender Vater, würde sich sicher bald auf der hinterlegten Wegwerf-Nummer melden, aber erst sollte er erfahren, was unverfälschte Panik bedeutete, bei der kein Jachthafen der Erde half, ihn abzulenken.  
CUT. Nächste Szene.  
In Eile kletterte John mit Emma auf dem Arm über einen Zaun und die Kleine hatte überraschenderweise die Nerven sich zu winden und dafür zu sorgen, dass er sich am oberen Stacheldraht schnitt.  
Nicht nur John, sondern Adam, der diesen verkörperte ebenso. Die Szene endete zu Adams Gunsten an dieser Stelle und es wurde sich sofort um die kleine Nebendarstellerin gekümmert, die glücklich mit einem Schluss-Eis davon trottete, Adam seinerseits stand jedoch mit verletztem Arm am Rand des Sets. Er versuchte sein Bestes die Wunde abzudrücken, obwohl nicht vonnöten. Quinn beobachtete, wie er vor Schmerzen das Gesicht verzog, gleichwohl er diese lediglich simulieren konnte - unmöglich fühlen. Faszinierend war, dass er dies selbst tat, wenn kein richtiger Mensch, als solcher Adam lange überzeugte, in seiner Nähe war. Alles, was darauf hinwies, dass er nicht aus Fleisch, Blut und einer Seele bestand, versteckte sich in dem Inneren seiner Wunde. Blaue Kühlflüssigkeit floss seinen Arm herunter und verklebte seine Hand.   
"Macht mich Schmerz zu einem von ihnen? Ist es das, was mir fehlt?" (Optionales Zitat)

Er war einfach nicht mehr er selbst gewesen. Das hatte jedenfalls seine geliebte Cheryl gesagt und jetzt, wo er vor den gewaltigen Monumenten der Natur stand, wurde ihm bewusst, dass sie Recht gehabt hatte. Mason war wirklich nicht mehr er selbst gewesen.  
Vom einstigen, vor Energie sprühenden Architekten war an manchen Morgen im Spiegel nichts mehr übrig, es war ein langsamer, aber scheinbar unaufhaltbarer Prozess gewesen, denn ein Problem konnte nur gelöst werden, wenn man es auch sah. Aber Mason tat das nicht.  
Mason ging zur Arbeit, fuhr nachhause, küsste Cheryl, aß und verschwand ins Casino.  
Dann ging Mason zur Arbeit, fuhr nachhause, begrüßte Cheryl und verschwand wieder.  
Und schließlich ging Mason zwar zur Arbeit, aber danach erblickte man ihm hinter seinem Lieblingsautomaten. Früher war es der Kaugummiautomat gewesen, an dem der Mann Münze nach Münze reinwarf, um einen bestimmten Ring zu gewinnen und mit diesem Cheryl um ihre Hand zu bitten. Strahlende Augen, keine Augenringe, die ein Mandala bildeten. Mittlerweile war es ein einarmiger Bandit weit hinten im Casino, der sein Geld mit einem glücklichen Sound schluckte.   
"Er verschluckt nicht nur dein Geld, er verschlingt dich gleich mit!". Cheryls Worte hallten unsanft in seinem Kopf wider.   
Eine der ersten Phasen waren die Wut. Er war so wütend, dass er aus purem Trotz nicht mehr sein Geld verspielte, nur, um allen zu beweisen, dass er kein Problem damit hatte aufzuhören. Und dann ging er ebenso aus purem Trotz wieder spielen, um zu beweisen, dass er sich nichts befehlen lassen musste. Aber die Wut blieb.  
Wut zu fühlen war traurig sein, während er immer noch fähig dazu war sich stark zu fühlen. Es war eine Sucht. Aber wie jede Sucht frisst sie einen lebendig auf.   
Und an Mason fraß sie so lange, bis nichts mehr übrig war. Bis Cheryl ihm drohte aufgrund seiner Beratungsresistenz die Scheidung einzureichen und der letzte Ausweg diese Reise war.  
Die frische Bergluft stieg in seine Nase und schwemmte die abgestandene Casino-Luft aus seinen Lungen raus. Selbst seine Muskeln fühlten sich geschmeidiger an und Mason musste sich nicht einmal strecken, um zu entspannen. Ein Zeichen seiner Genesung war ebenfalls, dass er bei Anblick des Abgrundes vor ihm nicht an einen Sprung dachte, sondern an die Größe des Potentials, das immer noch in ihm steckte. Es war wie ein Tier, eingesperrt in einem Käfig und es kratzte, biss, knurrte, nur um einen Moment der Freiheit erblicken zu können.   
"Diese wundervolle Ironie, bei der wir uns am meisten selbst finden, wenn wir uns verlieren."  
  
Die Szene endete mit dem Schweigen der gesamten Crew, nicht einmal der Regisseur verlangte aufgebracht eine neue Einstellung und einhergehend eine Wiederholung. Eindruck legte Spannung in die Luft, bis der leitende Tontechniker leise auspfiff. Es war eine der emotionaleren Szenen und Adam hatte eine großartige Darstellung hingelegt, die sich wohl als Höhepunkt des Filmes erweisen und sich für das Filmstudio rentieren würde, immerhin hatte der newcomer Star bisher niemanden enttäuscht, im Gegenteil. Quinn alias Grace wurde vor Filmangeboten erschlagen, ließ ihrem Androiden jedoch weiterhin die freie Wahl. Es ging nie um das Geld. Keine Summe der Welt konnte wahren Fortschritt ersetzen.  
Einige der Mitarbeiter beschäftigten sich schließlich mit dem Schminken der Statisten und den Umbau für die Szene, während Adam eilig ein neues Skript in die Hand gedrückt wurde, das prompt eine Szene hinzufügte, die es am Morgen noch gar nicht gegeben hatte.  
Für Adams Prozessor kein Problem, seine Augen scannten die Blätter in unmenschlicher Schnelle und seine synthetischen Muskeln kamen nur knapp mit dem Umblättern hinterher. Sein Gehirn kategorisierte, schaffte synaptische Verbindungen, analysierte. Er war so viel besser als jeder Mensch.

Verwunderung legte sich in Adams Gesichtszüge als Quinn ihm den Umschlag entgegengehalten hatte. Ein schwerer, aber doch filigraner Umschlag mit tiefblauer Schrift und goldenem Wachssiegel. Er sah aus als stammte er aus einem Königshaus, aber der Absender war der "Ausschuss des Awakening Phoenix -Preises“. Die Zuschauer hatten einige Wochen Zeit sich für einen Schauspieler zu entscheiden, der mit Frische und neuem Talent überzeugen konnte und sie hatten sich für den einzig wahren, mechanischen Adam Candid entschieden. Einige schwärmten für seine Rolle als Dr. Green, die anderen waren fasziniert von seiner Leistung als grausamer Entführer, aber im Endeffekt waren sie alle überzeugt von Adam. Überzeugt davon, dass er einer von ihnen war.  
Und genau so sah er auch aus als er ein letztes Mal seine Fliege richtete und auf dem ausgerollten roten Teppich den Weg zum Saal entlang schritt. Eine Leichtigkeit und doch Eleganz folgten ihm dabei bei jedem Schritt, die man bei ihm selbst am Set nie missen musste. Er war nicht oft in der Öffentlichkeit zu sehen, allein das ließ Quinn jeden seiner Bewegungen mit Adleraugen beobachten, aber niemand sorgte sich darum wie lebensecht er wirkte, außer natürlich die, die ihn erschaffen hatte. Der Rest der erschienenen Herrschaften, ihrerseits weitere Newcomer, Regisseure oder bloße Begleitungen, interessierten sich eher für den Designer seines Anzuges, seine noch kommenden Rollen und insbesondere dafür, dass er ohne eine weibliche Begleitung erschienen war.   
Schon bald waren sein Leá Moreau Anzug vergessen, Augenmerk lag auf seinen Armen, die um keine attraktive Frau fassten und das eigentlich nie. Auf Fotos war er stets allein oder an der Seite seiner Managerin Grace, kein Café verließ er zu zweit und in keinem Hotelzimmer lag ein vergessener Frauenschuh achtlos herum. Das Raunen im Raum richtete sich erst wieder auf das wofür sie sich eigentlich versammelt hatten, als Adam auf die Bühne trat um die kleine, sorgsam vergoldete Statue eines Phönix entgegenzunehmen und ein paar dankbare Worte an die Gäste zu richten.   
"Wie sie bereits erahnen können, ist es eine große Ehre für mich diesen Preis empfangen zu dürfen - und das auch noch für mich selbst. Es fällt mir schwer in diesen Momenten in passenden Worten die Dankbarkeit auszudrücken, die ich empfinde, immerhin werden sie mir üblicherweise in den Mund gelegt.  
Ich danke Ihnen allen ganz aufrichtig, vor allen denen, die mich auf meinem Weg hier hin unterstützt haben und all die Fans, die auf mein Können plädiert haben.  
Es liegt ganz allein in uns, ob wir verbrennen und als Asche unser Dasein fristen oder ob wir aufstehen und als Phönix in ein neues Leben fliegen. Ich werde mich bemühen Ihnen zu zeigen, dass nur letzteres der wahre Weg sein kann. Vielen Dank!"  
Applaus und angeregtes Raunen in der Menge, einer pfiff. Die Menschen waren wahrlich begeistert von diesen wenigen, aber ausdrucksstarken Worten und es war ganz vergessen, dass keine Frau neben ihm abgelichtet wurde. Lediglich Quinn hatte sich eine mentale Notiz gemacht, diese kleine Lücke in seinem Leben, in dieser so echt wirkenden Illusion, zu schließen. Alles andere - das strahlende Lächeln, das erleichternde Fassen an die Brust, das nervöse Kauen auf den Lippen - war perfekt. Adam war perfekt.

Welche Rollen Adam schlussendlich bei der unermesslichen Anzahl von Angeboten annahm, ließ Quinn alias Grace ihn ganz allein entscheiden. Bei jeder neuen Entscheidung seinerseits war sie doch wieder über die jeweilige neue Rolle erstaunt, immer hinterfragend wegen welchen Gründen oder aufgrund welcher Zahlen in seinem künstlichen Verstand er diese gewählt hatte.  
Der neue Hollywood-Star stand am Abend abgedunkelt auf dem Set seines neuen Films und wartete wie bereits hunderte Male davor auf das für die Crew ersehnte "CUT". Alle standen wieder auf ihrer Position, aber es war, als sei das Set geteilt. Sie auf der einen Seite, Adam allein auf der anderen.

Arkin bewegte das Messer, dessen Gewicht er vorher einige Male in seiner rechten Hand getestet hatte, mit solch einer Präzision, dass nicht vorhandene Beobachter hätten meinen können, dass er versuchte mit Licht zu malen. Beobachter. In dieser kleinen, nassen Gasse gab es niemanden außer ihm und seine Pläne. Pläne, abgedruckt in schwarz auf weiß, versehen mit einem Namen, der ausdrückte: Hiermit mache ich Profit. Arkin liebte es nicht, aber er verehrte es, ehrfürchtig, wie man ein Kunstwerk verehrte, dass berühmter war als die Hände, die es einst erschufen.  
Das Buch mit schlichtem, schwarzen Einband und den silbernen Lettern, die "Erschaffen für den Tod" formten, lag ordentlich aufgeschlagen vor ihm und er ging mit seinem Zeigefinger sanft die Zeilen des Werkes ab, das seit Neuestem seine Religion ersetzten. Der Protagonist Joe Sharpen hatte in diesem Thriller Roman von Steven Raine das kleine Problem an Schizophrenie zu leiden und es als nötig zu empfinden, seine Halluzinationen auf die faszinierendsten Arten zu ermorden, nur um im Morgengrauen festzustellen, dass er auf diesen Trips reale Frauen tötete.   
Arkin las die Zeilen zum tausendsten Mal, aber es minderte sein seliges Lächeln mitnichten. Das hier war seine Bestimmung. Dieses Buch, die Morde in die echte, plastische Welt zu überführen und sie nicht nur als Anleitung, sondern ebenso als Niederschrift seines Lebensweges zu sehen.   
Das Leben imitiert die Kunst. Arkin imitierte das Leben.  
Sein frischestes Meisterwerk lag vor ihm und verblutete vermutlich unter lähmenden Schmerzen. Ebenso möglich war es, dass der Grund, warum die Blondine keinen Muskel mehr bewegte, der war, dass sie bereits seit einigen Minuten tot war. Arkin warf einen Blick auf die nächste Seite des Buches und blickte auf seine nächste Anweisung. Mit seiner linken Hand stabilisierte er den Arm der Frau, um mit einer Genauigkeit, die keinem wichtiger war als ihm, die Zeichen aus dem Thriller hinein zu schnitzen. Noch flossen kleine Blutmengen aus ihr heraus, er hatte bereits den Namen der Frau vergessen, aber ihre Körpertemperatur war längst gesunken und in einer Stunde würde wohl die Leichenstarre einsetzen. Dann war sie verewigt.  
CUT.  
  
Die Dame, die für die Requisiten zuständig war, pfiff eilig zwei weitere, starke Crew-Mitglieder zusammen, um die extra für den Film angefertigte Puppe von Adam wegzutragen und für die nächste Szene vorzubereiten. Damit waren eigentlich nun alle Personen am Set beschäftigt, außer der Regisseur, der aufgebracht einem Komparsen hinterherlief, der abermals sein frisch aufgelegtes Make Up ruinierte. Adam seinerseits verweilte immer noch in der verregneten, schmutzigen Gasse und verharrte in seiner knieenden Position. Die Reinigungskraft hatte versucht das Kunstblut wegzuwischen, Adam jedoch glaubte noch etwas davon in der Wasserlache vor ihm sehen zu können. Oder war es doch nur das Licht eine der vielen Halogenlampen am Set? Irgendwas in seinen Schaltkreisen konnte nicht anders, als doch seine Hand ins Wasser gleiten zu lassen. Und sogleich sprühten die Funken und Adams Hand war für einen Moment hell erleuchtet.

"Dad, ich wünschte Mum wäre hier."

Die Geräuschwelle der Kirmes traf ihn wie die heiße Luft, wenn man im Sommer aus einem angenehm klimatisierten Zug steigt. Es klingelte kurz in Matthews Ohren, aber die Worte seines Sohnes trafen ihn stärker als das Schreien und Lachen der anderen Besucher, gemischt mit den blinkenden Lichtern und schrillen Sounds der Fahrgeschäfte.   
Amelia hatte ihn vor einem Jahr verlassen, nach einer langen, schlechten Phase, Matthew fiel es immer noch schwer ihr diese Entscheidung übel zu nehmen, immerhin hatten sie es ebenso lange wie die schlechte Phase versucht wieder hinzubekommen. Sein Kleiner, Noah, verstand noch nicht ganz, warum sein Dad einen Stundenplan für die gemeinsame Zeit mit ihm hatte. Warum Feiertage immer aufgeteilt wurden, er seine Eltern seit Monaten kaum mehr als fünf Minuten im selben Raum stehen sah. Matthew hatte es versucht, etliche Male mit den unterschiedlichsten Wortlauten, aber für Noah war es noch schwerer zu verstehen als für andere Kinder seines Alters.

"Ich weiß, Kleiner. Ich weiß."

Noahs Autismus führte dazu, dass er Schwierigkeiten damit hatte seine Bedürfnisse und Wünsche zu kommunizieren, wie es andere Kinder tagtäglich taten. Manchmal verstand er die einfachsten Aussagen nicht, an anderen Tagen faszinierte er mit spannenden Fakten. Er ging auf Zehenspitzen durch die Welt, als würde er am liebsten die ganze Erde überblicken und alles was dazu gehörte. Doch egal wie und warum er das sagte, was er sagte, Matthew hatte stets Geduld mit Noah. Auf nichts war er stolzer als auf ihn. Umso mehr überraschte ihn die aufrichtige Aussage seines Sohnes. Ein klarer Moment inmitten einer verschwommenen Szenerie, das sich Leben nannte.  
  
Die Idee den Jahrmarkt zu besuchen war Matthews gewesen, er verpasste normalerweise nie einen Termin um seinen Sohn zu sehen, aber beim letzten hatte seine Arbeit als Journalist dazwischengefunkt. Geschichten gehen nicht um 8 ins Bett und stehen um genau 6.24 Uhr wieder auf wie Noah es tat. Schlagzeilen folgten keiner strengen Routine, auch wenn Matthew sich an solchen Tagen wünschte, dass sie genau dies tun würden. Umso mehr hatte er sich gefreut, als der kleine Noah ihm von unten entgegen gelächelt hatte. Kein Kind, das oft lächelte. Kein Kind, das übermäßig redete. Matthew sagte immer, dass er eher ein Beobachter in der Welt ist.

"Warum wohnen du und mum nicht mehr zusammen?"

"Ach, Noah. Es ist nicht immer...leicht. Zwischen deiner Mum und mir fielen zu oft falsche Worte. Manches davon kann man nicht vergessen, verstehst du das?"

"Ich glaube manche Menschen vergessen, dass Wörter da sind um Ideen zu teilen. Manche spielen mit ihnen rum wie mit Hobbys."

Abermals sah Matthew überrascht zu seinem Sohn hinab. Solch verblüffende Worte seines sonst schweigendes Noahs rissen ihn stets aus der Bahn. Ständig behaupteten die anderen Eltern tuschelnd, er sei weltfremd. Gerade in diesem Augenblick fiel Matthew auf, wie sehr das stimmte und wie sehr eben jene Worte ein Kompliment waren.  
"Möchtest du meine Hand nehmen? Da vorne ist das Riesenrad."  
Noahs kleine Hand erfasste seine große und Matthew schwor sich, noch einiges von ihm zu lernen.

Ebenso wie Matthew sollte auch Adam noch einiges lernen. Sein Status war weit fortgeschritten und selten beobachtete Quinn solch eine flüssige Kalibrierung in einem ihrer Werke. Er hatte sprachliche Gewohnheiten angenommen, entwickelte Vorlieben und Aversionen, simulierte Mitleid wenn von Nöten. Und trotz all dieser geballten Intelligenz, hatte Adam nicht darauf geachtet, dass das Jahrmarkt-Set, in dem er sich bewegte, sehr realitätsnah gehalten wurde. So hatte sich die Set-Dekorateurin dazu entschieden, jeglichen Müll, der zu einer Kirmes passte, in unregelmäßigen Abständen auf dem Boden zu verteilen. Im Laufe des Tages wurde das Set in dieser Hinsicht sogar angepasst und in einem unachtsamen Moment kam es dazu, dass Adam auf einem ausgeschütteten Milchshake ausrutschte und unsanft mit seinem Kopf auf dem Bordstein aufschlug. Es dauerte nicht lange bis seine Module sich wieder beruhigten, aber beim Aufprall hatten sich einige Kabel gelockert, die nun aus seinem Ohr ragten. Quinn schaltete ebenso schnell wie ihr Meisterwerk und verschwand mit eben jenem in seine Umkleidekabine.

Quinn war sich nicht sicher, ob es an einer möglichen Prägung lag oder ob Adams freier Wille sich noch nicht gänzlich herauskristallisiert hatte, aber wenn sie etwas von ihm wollte, lehnte der Android nicht ab. Vielleicht lag es auch daran, dass sie mit Adam auf einer Augenhöhe sprach, als sei er ihresgleichen. Für Quinn war er das. Er war genauso Mensch wie der Typ, der morgens vor ihr immer den letzten Chocolate-Chip Keks kaufte, die Frau, die immer genau dann aus dem Haus ging, wenn sie es tat oder all die Menschen am Set, die Adam bewunderten, ihn auf ein Podest stellten. Es waren lediglich Kleinigkeiten, die dafür sorgten, dass die Hollywood-Masse tuschelte. Und eine dieser Kleinigkeiten drohte den beiden über den Kopf zu wachsen: Adam datete Niemanden.  
Nicht nur, dass er niemanden datete, er wurde abseits des Sets nie mit einer Person gesichtet, die dem hätte nahe kommen können. Quinn befürchtete, dass sich die Presse bald auf Fake News stürzen würde, die schwieriger zu beseitigen waren, als Adam eine Frau für seine Schokoladenseite zu besorgen.  
Und so kam es dazu, dass Adam sich an einem frühen, sonnigen Nachmittag in einem Londoner Café wiederfand, das umzingelt war von Journalisten, die überzeugt davon waren, dass sie Meister der verdeckten Ermittlungen seien. Einer von ihnen hatte den größten Hut auf, den Adam je anstrengend ignorieren musste. Es war gut, dass sie hier waren, genauso hatte es Quinn geplant, immerhin war sie diejenige gewesen, die dem Headlights Magazine eine anonyme Nachricht über dieses Treffen zukommen gelassen hatte. Sie selbst saß mit einer Perücke und überdimensionaler Sonnenbrille in der Ecke des Cafés und beobachtete die Blondine, die sie ebenso hierher koordiniert hatte.   
Veronica Middle, eine professionelle Escort-Dame, dessen Firma höchste Diskretion versprach und der Quinn die aktuelle Presse-Situation geschildert hatte. Mit einem wissenden Lächeln hatten sie behauptet, dass Veronica die einzig Richtige hierfür war.  
Von weitem beobachtete Quinn das Spektakel mit einem nervösen Lächeln auf den Lippen und was sie beobachtete, war in der Tat gut.   
Mit einem Zahnpasta-Lächeln stand Veronica mit ihrem Kaffeebecher vor Adam und lachte herzhaft über einen Witz, den der Android niemals gemacht haben konnte. Eine spielerische Berührung am Arm und Quinn konnte förmlich schon das Blitzlicht der Kameras hören und die Schlagzeilen von morgen vor ihrem inneren Auge sehen. Sie konnte jedoch lediglich beobachten, nicht das Gespräch der zwei verfolgen.

"Das muss wohl die lustigste Pick-up Line sein, die je existiert hat."

"Keine Sorge, das ist nur Plan A."

"Was ist Plan B?"

"Dich zu entführen."

"War das etwa flirten, Mister?"

"Ich flirte nicht, Veronica. Ich bin nur extra nett zu Jemandem, der extra attraktiv ist."

Sein letzter Satz entlockte ihr ein aufrichtiges Lachen, die Anspannung ihres Jochbeinmuskels und die kleinen Falten in ihren Augenwinkeln, entstanden durch ihre Augenringmuskulatur, zeugten von nichts anderem. Langsam fühlte Adam sich in die Situation ein, er verstand allmählich was von ihm erwartet wurde und so beruhigte sich auch sein Analysemodul, welches in unbekannten Situationen schwer zu arbeiten hatte, um passende Reaktionen abzuwägen und zu modellieren. Auch wenn ihm Quinn erklärt hatte, warum er überhaupt Veronica hier antreffen sollte, musste er überlegen, welche Maßstäbe hier griffen, doch schließlich näherte sich das Ende des Dates und die etlichen Fotografen verstauten sicher die neuen Bilder und das teure Equipment, welches abermals seinen Dienst verrichtet hatte.

"Veronica, warte einen Augenblick. Gehört das Treffen in die Kategorie perfekt?"

Die Blondine drehte sich auf halbem Weg noch einmal um, legte den Kopf leicht schief und warf einen auffällig verwirrten Blick Richtung Fensterfront, immerhin waren alle Journalisten zufrieden gegangen.

"Ist das denn wichtig? Faszinierend ist, wenn wir Menschen erlauben uns in unseren schlimmsten Momenten zu sehen, in unseren schwächsten. Wahre Verbindung entsteht, wenn rein gar nichts perfekt ist, Adam.   
Viel Erfolg mit der Presse."

Titel: Love is my Christmas Gift

Eigentlich sollte er dem Universum, oder was auch immer sonst an diesem Schneesturm die größte Schuld trug, danken. Ja, das sollte er wirklich, denn so wurde Spencer wenigstens gezwungen sich hinzusetzen, ohne gratis Wlan, welches ihn in den unproduktivsten Menschen in 1 km Entfernung verwandelte und ihn zusätzlich in einen gehirnlosen Zustand versetzte, der jeden anderen Zombie aus den bekannten Franchises mit Leichtigkeit beeindruckt hätte. Zugegeben, er war leicht abzulenken. Und noch leichter zu seiner Lieblingsjahreszeit, die vor einladenden Ablenkungen nur so glänzen zu schien.

Summend: "Oh, let it snow, let it snow, let it snow..."  
  
"Stopp, oh bitte, stopp. Meinen Sie nicht, es hat schon genug geschneit?"

Spencer konnte nicht anders, als auf die Reaktion der hübschen Frau neben ihm zu lachen, nicht sicher, ob es überhaupt ein Scherz ihrerseits gewesen war. Er hatte sie ebenso als Teil des fluchenden, tobenden Mobs gesehen, der am Gate stand und einfach nicht verstehen konnte, warum sie denn nicht einfach durch den Schneesturm des Jahrhunderts flogen als wäre dieser ein bloßer Sommerwind. Sie war ebenso eine einladende Ablenkung für ihn gewesen, ihr genervtes Ausschnauben hatte ihn jedoch in eine andere Sitzreihe weiter hinten im Areal vertrieben. Doch ihr kleines Grinsen verriet ihm nun, dass die Blondhaarige sich nun wohl langsam mit ihrem Schicksal angefreundet hatte und Spencer vor seinem rettete, dass ihn eigentlich zwang an seinem neuesten Roman weiterzuschreiben. Eve sei Dank. Eve, die sich nun vorgestellt hatte und ihn in ein Gespräch verfang, welches jegliches Zeitgefühl, das er noch zusammenkratzen hätte können, mit den Schneeflocken im Wind verschwinden ließ.  
Sie unterhielten sich über die unterschiedlichsten Dinge und das schüchterne Lächeln, die rosa Wangen und das spielerische Anstupsen verrieten jedem anderen im unmittelbaren Umfeld, dass die beiden nicht nur Anziehung hatten, sondern eine Verbindung.

"Es ist die stressigste Zeit im ganzen Jahr!"

"Es ist die schönste Zeit im Jahr, Eve."

"Das eine schließt das andere nicht aus."

In der Hinsicht konnten sie nicht unterschiedlicher sein. Spencer hatte noch nie jemanden getroffen, der Weihnachten und den Winter so sehr hasste, wie Eve es tat. Dabei konnte er gar nicht genug davon bekommen und hatte sich sogar stillschweigend geweigert seine Weihnachtsmütze im warmen Flughafen abzunehmen. Er hatte sich an jede Kleinigkeit gehangelt, die seine Festtagsstimmung auf einem vergnüglichen Maß halten konnte. Immerhin wartete seine Familie am Ende des Landes auf den großen Schriftsteller und seinen ebenso neuen, großen Roman, der nicht im geringsten fertig war und Spencer schlaflose Nächte zu Weihnachten zu schenken schien.  
Und dann kam Eve und nach etlichen Stunden hatte sie ihn von etwas überzeugt, dass noch verrückter klang als Weihnachten zu klauen und doch stimmte er der bezaubernden Frau vor ihm zu. Damit ihre Familie sie endlich nicht mehr nerven würde, würde er ihren Verlobten spielen und sie für ein Abendessen zu ihrer Familie begleiten, bis der nächste Flieger gehen würde. Und so standen sie nun vor der Anzeigetafel für die noch fahrenden Züge, zwischen anderen Passagieren, die hofften, dass wenigstens auf ein Transportmittel heute Verlass war.  
Gerade blickten die beiden Schauspieler auf die grelle Anzeigetafel als das Licht plötzlich verschwand.

"CUT, was soll der verdammte Mist? Wo ist das Licht hin?"

Außer sich vor Wut diskutierte der Regisseur nun mit dem Lichttechniker-Team, das ihm die komplette Einstellung und die Szene ruiniert hatte, doch der Star des Sets hatte nicht das geringste Problem mit den unglücklichen Umständen. Als Adams Sensoren den plötzlichen Lichtverlust gemessen hatten, schaltete sich in wenigen Nanosekunden seine Nachtsichtfunktion an und scannte im Schnelldurchlauf die Umgebung. Er konnte alles erkennen. Kein Objekt, keine Person standen ihm im Weg, im Gegenteil, er wich den aufgewühlten Statisten mit einer Leichtigkeit aus, die keiner in dieser Dunkelheit wertschätzen konnte, aber ihm war das egal. Adam tat immer das, was er als am effizientesten empfand.

Hier stand Elijah nun. Umgeben von tausenden Menschen, die sangen, tanzten, schwitzten, ihm zu Nahe kamen, und das alles nur für sie. Das alles nur für sie. Sie, sie, sie. Die einzige, die ihn auf diesem Konzert aufrichtig interessierte. Mia Sparks, ihres Zeichen Pop-Sängerin des Jahrhunderts. Er war umzingelt von ihren Fans und hatte doch nur Augen für sie, denn mit Leichtigkeit konnte er hier und da jemanden wegstoßen, den es aus lauter Euphorie kaum störte, die Chance witternd ihr etwas näher zu kommen. Nicht einmal die Security nahm ihren Job wirklich ernst und sorgte lediglich dafür, dass alle auf den Beinen blieben und so Niemand totgetrampelt wurde. Elijah hätte es nicht gestört, im Gegenteil. In den letzten Wochen hatte er sich bewiesen, dass er alles für Mia tun würde, seine geliebte Mia.

Seine gesamte Energie ging drauf, um ihre größten Fans ausfindig zu machen, zu beschatten und den günstigsten Moment aus ihrem Alltag zu nehmen und diesen zu ihrem schlimmsten zu machen. Einen nach dem anderen brachte er um, bis auch das letzte Forum die Finger von Mia ließ und ohne starken Anführer verstummte. So war es beinahe perfekt, denn nichts verband die Opfer miteinander, außer das Interesse an Mia und wer hatte das nicht? Die ganze Welt liebte den immer lächelnden Popstar, doch Niemand liebte sie so aufrichtig wie Elijah es tat. So sehr, dass er es kaum erwarten konnte Mia allein zu erwischen, in ihr bezauberndes Gesicht zu sehen und entzückt davon zu berichten, was er alles auf sich genommen hatte, um ihr seine Liebe zu beweisen.

Beweise. Die hatte er. Von jedem seiner Opfer hatte er was bei sich, auch wenn es nur bloße Haarbüschel waren, die er ihnen im Kampf um Mia entrissen hatte. Gott, er war so wütend. Allein ihre Stimme, die fröhlich durch die Lautsprecher hallten, beruhigten ihn jedoch wieder und legten ein beinahe seliges Lächeln auf seine Lippen. Dieser Tage schien seine Stimmung gefährlich zu schwanken, aber dies lag sicher nur daran, dass er sie bald treffen würde. Dann wären sie endlich vereint.

"Oh, Mia. Sollte ich sterben, werde ich einen Weg zurückfinden. Alle meine Atome werden einen Weg zu dir zurückfinden."

Elijah versuchte sich gebannt auf Mias Stimme zu konzentrieren, doch die anderen Menschen vor Ort, die sich wahre Fans schimpften, zogen ihm einen Strich durch die Rechnung. Es waren so viele, die mitsangen und Dinge dazwischenriefen, die bloß gelogen waren. Niemand liebte Mia so sehr wie Elijah es tat! Bald würde auch sie das erkennen und bis sie das tat, war er gezwungen die anderen Menschen auszublenden, bis er wirklich nur noch ihre melodische Stimme vernahm.   
  
So stand es jedenfalls im Drehbuch, aber was Niemand erahnen konnte, außer Quinn, war, dass Adam der Regieanweisung ein wenig zu sehr Folge leistete und in der Tat alle anderen Stimmen, außer die der Schauspielerin von Mia ausfilterte. Für ihn war es wie Ruhe auf Knopfdruck. Mit einem Mal setzte seine aktive Geräuschunterdrückung ein und filterte feinsäuberlich so lange, bis er in ungetrübten Musikgenuss ohne anderen Personenlärm kam.   
Ein Schauspieler konnte jede Rolle spielen, doch Adam? Warum gerade Adam so gut war, so perfekt? Er schauspielerte nicht. Er lebte in dem Kontext, den man ihm gab.